

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmisionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Duden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 16.

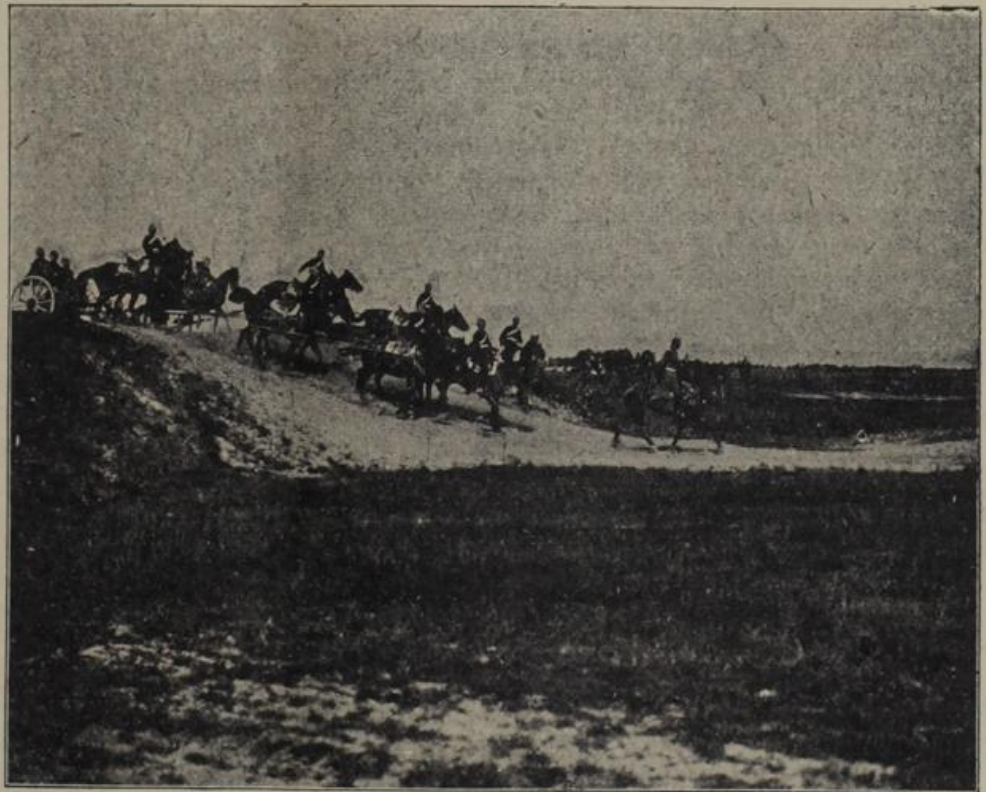
Sonntag, den 18. April 1915.

8. Jahrg.

Schwieriges Terrain.

Voran reitet der Batteriechef, an der Seite der Adjutant, hinterher die Bedienungsmannschaften und die Geschütze. Es geht nur langsam vorwärts über Höhen und Stoppelfelder, durch Gräben, Buschwerk oder tiefen Sand — schwieriges Terrain für die schweren Geschütze. Aber alles wird mutig überwunden. Die Pflicht als Richtschnur, das Ziel fest im Auge, ausdauernd, unermüdet geht es weiter — dem noch unsichtbaren Feind entgegen. Da kommt in rasendem Ritt ein Ordonnanzoffizier herangesprennt, er bringt wichtige Befehle — rascher geht's nun vorwärts. Die Pferde werden angefeuert, Roß und Reiter müssen ihr möglichstes tun. Es gilt, die Infanterie zu decken, die schon im Kampfe steht, die tapfere Infanterie, es eilt; vorwärts als Verstärkung, rasch ans Ziel! Was wird da noch gefragt, ob es „schwieriges Terrain“ ist! Im raschesten Tempo geht's weiter. Reiter und Pferde werden nicht geschont. Es gilt ja, unserer Infanterie Schutz und Verstärkung zu bringen. Bald ist die Artillerie am Ziel. Bald werden die Kanonen abgeprobt; die Bedienungsmannschaft zur Stelle, das Feuer beginnt. Ordnungsmäßig, kaltblütig und zielbewußt wird geschossen, weit über die eigene Infanterie hinweg, auf die Reihen des heranstürmenden übermächtigen Feindes. Ein heißes, langes Ringen, aber am

Ende doch ein Sieg. Ja, das „schwierige Terrain“ war kein Hinderungsgrund, vorwärts dem Ziel zu! Auch für uns daheim gibt's jetzt manches „schwierige Terrain“. Wird es uns hindern, dem Ziel mutig entgegenzugehen? Nein, unsere Braven sollen



Artillerie auf schwierigem Terrain.

uns ein Vorbild sein: mutig, ausdauernd, aufopfernd, pflichttreu und zielbewußt vorwärts — auch bei „schwierigem Terrain“.

J. v. Hindenburg.



„Und so jemand auch kämpft, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.“ 2 Tim. 2, 5.

Der Fels der Ewigkeit.

Unser ganzes Volk und Vaterland geht in diesen Tagen des großen Krieges durch schwere Stürme, gewaltige Erschütterungen. Große Gefahren, Verluste an Gesundheit, Geld und Gut, Familienglück usw. sind vor unseren Augen. Wir sind überzeugt und gewiß trotz aller Verluste: Wir werden obliegen! Aber dabei wird doch für den Einzelnen die Frage gewaltig ernst: Bist du gegründet auf den Fels der Ewigkeit? Bist du in Sicherheit geborgen am Herzen Jesu, unter dem Schild Seiner Macht und Gnade und getragen von Seinen allmächtigen Armen? Viele in unserem Volk sind zu dem Bewußtsein gekommen — und ihre Zahl mehrt sich von Tag zu Tag —, daß sie diesen Felsen Jesus Christus bedürfen, daß sie einen Glauben bedürfen, in dessen Kraft sie wirklich singen können: „Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht. Größer als der Helfer ist die Not ja nicht!“ Wie aber kommt man zu dieser glückseligen Glaubensgewißheit? Wie kommt man aus Sturm und Wogen dieser Zeit auf den Fels des Friedens, der nicht wankt?

Laß es dir sagen. Der Sohn Gottes, Jesus Christus, sah dich von Ewigkeit her auf deinem Wege. Er sah dich mit Schuld beladen, deine Sünde trennte dich von der Gnade Gottes. Kein menschliches Bemühen, keine Tapferkeit konnte aus deinem Leben das wegnehmen, was zwischen dem heiligen Gott und dir stand: die Sündenschuld. Kam es dir nicht schon in stillen Stunden zum Bewußtsein, daß da etwas ist, was dich trennt von dem heiligen Gott und Seiner Gnade? Wenn du in die Ewigkeit blickst, erscheint sie dir wie ein graues Meer, oder wie ein drohendes Dunkel, oder wie ein großes Rätsel. Was ist denn das, was da zwischen Gott und dir steht? Dies ist es: Dein Gewissen überführt dich, daß eine Abrechnung kommen muß über die Sünde deines Lebens — und ach, wie waren deiner Sünden, Verschümnisse, Befleckungen so viele, so schwere! Du hattest wohl gehört von Gnade, Friede und Seligwerden, von Gottes Vaterherzen, vom ewigen Leben; aber das waren alles nur Worte, welche für dich keine Wirklichkeit waren, um daraus Kraft und Hoffnung zu gewinnen. Dies unerkannte Etwas, welches zwischen Gott und dir stand, versuchtest du wohl wegzuschaffen. Wieviel gute Vorsätze und neue Anläufe hat's gegeben, dennoch kamst du nicht zum Frieden, zur Gewißheit, du kamst nicht auf den Fels der Errettung.

Nun aber blicke auf zum rettenden Heiland, zum Kreuz von Golgatha! Lege glaubend die Sündenlast, das ganze Gebirge deiner Sündenschuld auf Sein schuldloses Haupt und verstehe, daß Er auf dem Kreuze das gerechte Gericht Gottes an deiner Statt erduldet hat. Das Urteil

ist vollzogen an deinem großen Bürgen. Für jeden, der sein Leben und sein arges Herz unter dies Blut der ewigen Versöhnung stellt, nimmt die Gnade die Last der Schuld weg und wirft sie in den Abgrund der Barmherzigkeit Gottes. Die Gnade öffnet dem glaubenden Sünder das Tor der Errettung, faßt ihn bei der Hand, führt ihn auf jenen Fels des Friedens, der nimmer wankt. Dann gibt der Heilige Geist Gottes in sein Herz die glückselige Gewißheit: geborgen für Zeit und Ewigkeit! Jetzt beginnt ein neues Leben. Der begnadigte Mensch kennt nun Gott als seinen Vater, er ist ein Kind Gottes geworden, er hat das ewige Leben empfangen. Das Wort Gottes sagt von solchen Christen: „Glückselig ein Volk, das den Jubelschall kennt! Jehovah, im Licht Deines Angesichts wandeln sie.“ (Ps. 89, 15.) Dieser Friede, dieser Fels wankt und bricht nicht, weder unter den Schrecken einer zusammenstürzenden Festung, noch eines untergehenden Schiffes, noch eines brennenden Hauses, noch einer verlorenen Gesundheit, noch eines vernichteten Wohlstandes.

Von solchem Leben kann man dann in Wahrheit sagen: Dies Haus war auf einen Fels gebaut, darum fiel es nicht, als die Stürme wehten und die Wasser an das Haus stießen.

v B



Kein Öl.

„Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen.“ Matth. 25, 8.

Eine der Wirkungen des Krieges in der Heimat ist die, daß das Petroleum so sehr knapp geworden ist. Manche Geschäfte verkaufen ihren Kunden nur ein halbes Liter alle vierzehn Tage. Und manche verkaufen überhaupt nichts mehr, weil sie kein Petroleum mehr haben. Da sitzen viele Leute wieder bei der Kerze und bei der Öllampe früherer Zeiten. Oder man kommt zu gemeinsamen Handarbeiten des Abends zusammen, um Petroleum zu sparen.

Dieser Mangel an Petroleum war eine sehr unangenehme Sache an den langen Winterabenden. Aber schließlich, wenn unsere Großväter bei Kerze und Öllampe saßen und arbeiteten, wenn Goethe und Schiller ihre unsterblichen Werke schrieben beim trüben Schein der Öllampe, so werden wir wohl auch bei der alten Öllampe sitzen können.

Der Mangel an Öl, von dem unser Textwort redet, ist schlimmer, und ich fürchte, daß es auch diesen Mangel gibt in diesem Kriege.

Die Gläubigen der letzten Zeit werden unter dem Bilde von zehn Jungfrauen dargestellt, die auf den Bräutigam warten. Ihre Lampen brannten in der dunkeln Nacht. Aber es war ein Unterschied zwischen ihnen. Die einen hatten nur an den

Augenblick gedacht und ihre Lampen mit Öl gefüllt. Die anderen hatten gedacht: es kann vielleicht länger währen, und hatten sich Öl mitgenommen, um nachfüllen zu können.

Es kam, wie sie gedacht hatten. Es dauerte lange, so lange, daß sie alle einschliefen. Da plötzlich, um Mitternacht, gab's ein Geschrei: „Siehe, der Bräutigam kommt!“

Die Lampen waren herabgebrannt, sie drohten zu erlöschen. Da füllten die klugen Jungfrauen ihre Lampen neu, und sie brannten wieder hell und klar in der dunkeln Nacht.

Aber die anderen Jungfrauen, die so töricht gewesen waren, keinen Vorrat mitzunehmen, kamen in Verlegenheit. Ihre Lampen erloschen. Ihre Dochte glühten und glimmten nur noch, aber sie brannten und leuchteten nicht mehr. Da wandten sie sich an die anderen: „Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen!“

Sie baten umsonst. Sie bekamen die Antwort: „Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche!“

Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als zu den Krämern zu laufen, sie herauszuklopfen in der mitternächtlichen Stunde und neues Öl zu kaufen.

Aber als sie wiederkamen, da war der Bräutigam gekommen und mit den anderen zur Hochzeit gegangen. Nun war die Tür verschlossen. Wie sie auch riefen und baten — sie wurden nicht eingelassen. Sie standen draußen in Nacht und Finsternis.

Kein Öl!

O, wie folgenschwer ist das, wenn man kein Öl hat!

Hast du Öl, genug Öl für deine Lampe, liebe Seele? Brennt deine Lampe hell und klar in der Dunkelheit dieser Zeit?

Ach, wieviel Lampen verlöschen! Anstatt brennender und scheinender Lampen — soviel glimmende und qualmende Dochte!

Das Öl ist in der Bibel oft ein Bild des Heiligen Geistes. Die klugen Jungfrauen, das sind Leute, die für immer neue Zuflüsse des Geistes sorgen, die unter fortwährendem Zufluß des Geistes Gottes stehen, unter Seiner Zucht und Leitung. Die törichten Jungfrauen haben auch einmal etwas erlebt, haben auch einmal religiöse Erfahrungen gemacht. Aber — sie sind nicht unter den Zuflüssen des Heiligen Geistes geblieben. Das Öl ist herabgebrannt. Nun erlischt ihre Lampe.

Glimmende Dochte statt brennender Lampen, wie traurig ist das!

Wehe, wenn unsere Lampen verlöschen — und der Bräutigam kommt!

Wehe, wenn wir draußen stehen müßten und hörten: „Ich kenne euch nicht!“

O laßt uns flehen um neues Öl für unsere Lampen!

Fünf waren töricht, fünf waren klug! Nicht wahr, wir wollen doch nicht zu den fünf törichten Jungfrauen gehören? Nun denn, so wollen wir unsere Lampen darbringen, daß sie neugefüllt werden mit dem Öl des Heiligen Geistes, wollen unter den fortwährenden Zuflüssen des Heiligen Geistes stehen und bleiben, damit es nicht einmal heißen müsse: Kein Öl! Kein Öl!

E. W.



Wie kann ich es wissen?

Wie kann ich es wissen, daß Gott mir meine Sünden vergeben hat? Muß ich warten, bis ich es fühle, daß sie mir vergeben sind, ehe ich Trost darüber haben kann? Oder muß ich warten, bis es mir gewesen ist, als ob ein Stein von meinem Herzen gewälzt würde; oder bis es mir ist, als hörte ich gleichsam eine Stimme vom Himmel mir zurufen: Gehe hin in Frieden, deine Sünden sind dir vergeben?

Diese Frage kann nur allein durch das Wort Gottes beantwortet werden. Wir haben nicht zu warten, bis wir es fühlen, daß uns unsere Sünden vergeben sind. Der Schreiber ist nun schon seit mehr als sechsundfünfzig Jahren ein Gläubiger, und seit mehr als dreiundfünfzig Jahren hat er sich ununterbrochen der Vergebung seiner Sünden erfreut und hat nie einen einzigen Augenblick an der Vergebung seiner Sünden zweifeln dürfen; und doch erinnert er sich kaum der Zeit, da er es gefühlt hätte, daß ihm seine Sünden vergeben sind. Daß wir es wissen, daß uns die Sünden vergeben sind, und daß wir es fühlen, sind zwei verschiedene Dinge. — Die rechte Weise, zur Erkenntnis der Vergebung unserer Sünden zu gelangen, ist, daß wir es durch das Wort Gottes allein auszumachen suchen. Apg. 10, 43 heißt es von dem HErrn Jesu: „Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch Seinen Namen alle, die an Ihn **glauben**, Vergebung der Sünden empfangen sollen.“ Alle Propheten, die unter der unmittelbaren Eingebung des Heiligen Geistes sprachen, legten das Zeugnis ab, daß durch den Gehorsam und die Leiden des HErrn Jesu, wodurch Er unser **Heiland** oder **Erretter** wurde, alle, die an **Ihn glauben**, auf Ihn **vertrauen**, was ihre Seligkeit betrifft, die sollen Vergebung ihrer Sünden empfangen. Die Fragen, die wir deshalb an uns selbst zu richten haben, sind diese: Wandle ich dahin in Sorglosigkeit über meine Seele? Vertraue ich auf meine eigenen Kräfte, um selig zu werden? Vertraue ich darauf, daß ich in der Folge ein besseres Leben führen will? Oder vertraue ich vielmehr darauf, daß Jesus von Nazareth am Kreuze starb, um Sünder selig zu machen, und daß Er das Gesetz

Gottes erfüllte, um uns vor Gott gerecht zu machen? So das letztere der Fall ist, so sind meine Sünden vergeben, ob ich es fühle oder nicht. Ich habe schon jetzt die Vergebung meiner Sünden. Ich soll nicht erst Vergebung meiner Sünden erhalten, wenn ich sterbe oder wenn der Herr Jesus wiederkommen wird; sondern ich habe schon jetzt Vergebung und zwar für alle meine Sünden. Ich muß nicht warten, um es zu fühlen, daß mir meine Sünden vergeben sind, damit ich Frieden erhalten möge und so freudig sei in dem Herrn; sondern ich muß das Wort Gottes annehmen, ich muß glauben, daß es wahr sei, was Er sagt; und Er sagt: **Jeder, der an den Herrn Jesus glaubt, soll Vergebung seiner Sünden empfangen.** Wenn ich das glaube, was Gott sagt, so habe ich Frieden und Freude in dem Herrn.

Ferner heißt es Apg. 15, 8. 9: „Und Gott, der Herzenskündiger, zeugte über sie und gab ihnen den Heiligen Geist, gleichwie auch uns, und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den **Glauben.**“ Hier sehen wir, wie die Schuld von den Herzen hinweggenommen werden kann, wie wir die Vergebung unserer Sünden erlangen können, nämlich durch den **Glauben** an den **Herrn Jesus.** Wenn wir auf die Leiden des Herrn Jesu, die Er an der Stelle armer Sünder erduldet, und auf Seinen Gehorjam in der Erfüllung des Gesetzes Gottes vertrauen, so betrachtet Gott Seine Leiden, als ob wir sie selbst erduldet hätten, und Seinen Gehorjam, als wären wir selbst so gehorjam gewesen wie Sein lieber Sohn; denn so wir an den Herrn Jesus glauben, werden wir betrachtet, als hätten wir in Ihm am Kreuze gehangen und wären wirklich selbst bestraft worden für unsere Sünden, weshalb uns Gott, obgleich Er vollkommen heilig und gerecht ist, unsere Sünden **um Christi willen** vergeben kann, wie Er auch uns, die wir an den Herrn Jesus glauben, als Gerechte betrachten oder rechnen kann.

Georg Müller.

Angetreten!

Gelegentlich des großen Krieges zwischen den nördlichen und den südlichen Staaten von Nordamerika warf sich nach einer verlorenen Schlacht ein Oberst mit dem geringen Rest seines Regiments in eine kleine Grenzfestung. Bald war er von allen Seiten eingeschlossen. Die Aufforderung, sich zu ergeben, erwiderte er mit einem „Niemaß!“ Und tapfer hielten sie aus. Doch die Reihen lichteteten sich immer mehr. Dazu schlich das Gespenst des Hungers herein. Wieder kam die Aufforderung zur Übergabe der Festung, die schon fast nur noch ein Haufen Trümmer war. Weiterer Widerstand war nutzlos. Da versammelte der tapfere Offizier seine kleine Schar samt den Verwundeten. Sie sollten selber entscheiden. Er tritt vor die Front, zieht seinen Degen und macht mit ihm zwischen sich und seinen Leuten einen tiefen Strich in dem Sand; und dann sagt er: „Kameraden, wer lieber sterben als sich ergeben will, der trete zu mir über die Linie!“ Und sie traten alle festen Schrittes an ihres Obersten Seite, selbst die Verwundeten, die nicht mehr gehen konnten, ließen sich von ihren Kameraden hinübertragen. Nur einer blieb jenseits der Linie — ein erbärmlicher Feigling. Er rettete sein Leben, während die anderen alle der Schande den Tod vorzogen; aber seines Lebens froh ist er nicht geworden. Wo er ging und stand, da verfolgte ihn das Bild seiner Kameraden wie ein schwarzer Schatten, bis er, des elenden Lebens überdrüssig, sich eines Tages in Verzweiflung erhängte. —

Es ist etwas Großes um den Entschluß des Heldenmutes, der lieber sterben als in Schande leben will. Aber heiliger noch ist jener Mut, der sich entschließt, frei und offen, ganz und gar über jene Linie zu treten, welche der heilige Gott mit dem Kreuze von Golgatha gezogen hat — frei und offen, ganz und gar auf die Seite des dornengekrönten Königs der Welt sich zu stellen.

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Siegen. Stadtmiffion Siegen, Löberstr. 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8¼ Uhr: Versammlung 4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelstunde. Jeden Freitag 8½ Uhr: Gebetsstunde. Sonntag, 18. April: Nordst. und Wismar; abends 8 Uhr: Grünberg. 20.: Altenbusch

Bezirk Eich.

Eich, Vereinshaus: Jeden Sonntag 12¼ Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 Uhr abends: Versammlung. Jeden Dienstag und Freitag: Kriegsgebetsstunde. 5. April, Ostermontag, nachmittags 3 Uhr: Gemeinschaftskonferenz in Eich; 6. April: Billingen; 7. Wohnbach; 8.: Wagenborn; 13.: Dorigill; 15.: Langsdorf; 20.: Ettingshausen; 21.: Oberbessingen; 22.: Burchardsfelden; 27.: Billingen; 28.: Wohnbach; 29.: Wagenborn.

Bezirk Niederweisel.

In Niederweisel jeden Sonntag 3 Uhr: Sonntagsschule, 8 Uhr: Versammlung, jeden Donnerstagabend: Bibelstunde. In Kirchgöns jeden Sonntagabend: Versammlung. In Duffbach jeden Montagabend

Versammlung. In Fauerbach: 30. März, 4. April (1. Ostertag) nachmittags, 13. und 18. April, nachmittags. In Münster: 31. März und 14. April. In Münzenberg: 7. und 21. April. In Gonnabach: 5. April (Ostermontag) nachmittags und 20. April.

Bezirk Schotten.

Schotten: Jeden Sonntag 12 Uhr: Sonntagsschule, abends ½ 9 Uhr: Versammlung. 28. März, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in Bezenrod, in Ribda 30. März, abends 8 Uhr. 2. April (Karfreitag), nachm. 3 Uhr: Versammlung in Bezenrod, in Schotten abends ½ 9 Uhr. 4. April (Ostermontag), nachm. 3 Uhr: Versammlung in Ranstadt. 5. April (Ostermontag), nachm. 3 Uhr: Versammlung in Lißberg, in Ribda abends 8 Uhr. 7. April: Ranstadt, 8.: Lißberg. 11. April, abends 8 Uhr: Versammlung in Ribda; in Ranstadt um 3 Uhr. 13.: Ribda, 16.: Bezenrod. 18. April, nachm. 3 Uhr: Versammlung in Lißberg und Bezenrod. 20.: Ribda; 21.: Ranstadt; 22.: Lißberg.

Bezirk Sellnrod.

Sellnrod, jeden Sonntag, 12 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Versammlung; jeden Abend: Gebetsstunde. Sonntag, 18. April, 2¼ Uhr: Röddingen, Wohnfeld, Klein-Eichen und Ruppertenrod; abends 8 Uhr: Unter-Seibertentrod.

Anzeigen für die Nummern 17—20 bis zum 11. April ds. Js. erbeten.